

folgerungen oder ich grüße dich walter benjamin

das kunstwerk im zeitalter seiner technischen reproduzierbarkeit ist auf den hund gekommen, es ist reproduzierbar.

unsere werke sind so roh, so wenig sensibel formuliert und so grob realisiert, dass sie technisch reproduzierbar sind. wenn man das original mit der reproduktion vergleicht, kann man es nicht behaupten, aber trotzdem behauptet man es.

diese behauptung ist bezeichnend für eine epoche, die den unterschied nicht nötig hat zu merken. sie möchte den grad an feinfühligkeit nicht ihr eigen nennen.

mit meinen arbeiten merkte ich lange jahre, dass sie in katalogen kaum reproduzierbar waren.

ich musste sie häufig extra für die druckerei im kleinen maßstab zeichnen.

was als reproduktion herauskam war bestenfalls ein grafischer auszug meiner bilder.

ich musste einsehen, dass meine arbeiten dem reproduzieren gegenüber einen starken widerstand leisten. andererseits versuchte ich, solche werke zu konzipieren, zu realisieren, die nicht mal mit hilfe der kleinen maßstäbe reproduziert werden können.

ein kunstwerk ist wirklich autonom, wenn es sämtlichen trivialreduktionen gegenüber widerstand leistet, sowohl der handwerklichen als auch der technischen reproduzierbarkeit.

meine arbeiten sind konzeptuell gesehen keine abbilder. sie sind bilder, autonome bilder.

ich konzipiere im laufe der jahre immer feinsinnigere arbeiten. mit der zunahme der feinsinnigkeit erhöht sich der grad der autonomie, wie umgekehrt die abnahme der feinsinnigkeit autonomieverlust zur folge hat.

durch ihre feinsinnigkeit werden arbeiten zu autonomen produkten. ihre autonomie manifestiert sich u.a. in ihrer nichtreproduzierbarkeit, in letzter konsequenz, wenn sie ihre eigenen abbilder als reproduktionen nicht zulassen.

Attila Kovács
Köln, 1987